

ERIN HUNTER

DIE NEUE PROPHEZEIUNG

WARRIOR CATS

MORGENRÖTE



BELTZ
& Gelberg

Erin Hunter
Warrior Cats
Special Adventure - Morgenröte
Aus dem Englischen von Klaus Weimann

BELTZ
& Gelberg

www.beltz.de

© 2011 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2006 Working Partners Limited

Die Originalausgabe erschien 2006 unter dem Titel *Warriors, The New Prophecy, Dawn* bei HarperCollins Children's Books, New York

Lektorat: Susanne Härtel

ebook: Druckhaus »Thomas Müntzer«, Bad Langensalza

ISBN 978-3-407-74282-7

Besonderen Dank an Kate Cary

Hinter dem Namen *Erin Hunter* verbergen sich gleich drei Autorinnen. Während Victoria Holmes meistens die Ideen für die Geschichten hat und das gesamte Geschehen im Auge behält, bringen Cherith Baldry und Kate Cary die Abenteuer der Katzen-Clans zu Papier. Alle drei mögen Katzen und haben großen Spaß daran, neue und spannende Geschichten rund um die KatzenClans zu erfinden.

Mehr Informationen unter www.warriorcats.de

Karte



Die Hierarchie der Katzen

DonnerClan



Anführer	FEUERSTERN - hübscher Kater mit rotem Fell
Zweiter Anführer	GRAUSTREIF - langhaariger, grauer Kater Heilerin RUSPELZ - dunkelgraue Kätzin; Mentorin von BLATTPFOTE - hellbraun gestreifte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen und weißen Pfoten
Krieger	(Kater und Kätzinnen ohne Junge) MAUSEFELL - kleine, schwarzbraune Kätzin; Mentorin von SPINNENPFOTE BORKENPELZ - dunkelbraun getigelter Kater; Mentor von EICHHORNPFOTE SANDSTURM - kleine, gelbbraune Kätzin WOLKENSCHWEIF - langhaariger, weißer Kater FARNPELZ - goldbraun getigelter Kater; Mentor von WEISSPFOTE DORNENKRALLE - goldbraun getigelter Kater; Mentor von WEIDENPFOTE LICHTHERZ - weiße Kätzin mit goldbraunen Flecken und vernarbtem Gesicht BROMBEERKRALLE - dunkelbraun getigelter Kater mit bernsteinfarbenen Augen ASCHENPELZ - hellgrauer Kater mit dunkleren Flecken und dunkelblauen Augen REGENPELZ - dunkelgrauer Kater mit blauen Augen SCHLAMMFELL - hellgrauer Kater mit

bernsteinfarbenen Augen

AMPFERSCHWEIF - schildpattfarbene Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Schüler (über sechs Monde alt, in der Ausbildung zum Krieger)

EICHHORNPFOTE - dunkelrote Kätzin mit grünen Augen

SPINNENPFOTE - langgliedriger, schwarzer Kater mit braunem Bauch und bernsteinfarbenen Augen

WEIDENPFOTE - kleiner, dunkelbrauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen

WEISSPFOTE - weiße Kätzin mit grünen Augen

Königinnen (Kätzinnen, die Junge erwarten oder aufziehen)

GOLDBLÜTE - Kätzin mit hellem, goldbraunem Fell; älteste Königin in der Kinderstube

RAUCHFELL - hellgraue Kätzin mit dunklen Flecken und grünen Augen

Älteste (ehemalige Krieger und Königinnen, jetzt im Ruhestand)

FROSTFELL - weiße Kätzin mit blauen Augen

FLECKENSCHWEIF - hell gescheckte Kätzin

LANGSCHWEIF - Kater mit hellem Fell und schwarzen Streifen; früh im Ruhestand, weil fast blind

SchattenClan



Anführer	SCHWARZSTERN - großer, weißer Kater mit riesigen, pechschwarzen Pfoten
Zweite Anführerin	ROSTFELL - dunkle, goldbraune Kätzin
Heiler	KLEINWOLKE - sehr kleiner, getigerter Kater
Krieger	EICHENFELL - kleiner, brauner Kater; Mentor von RAUCHPFOTE ZEDERNHERZ - dunkelgrauer Kater ESCHENKRALLE - rotbrauner Kater; Mentor von KRALLENPFOTE NACHTFLÜGEL - schwarze Kätzin BERNSTEINPELZ - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen
Königin	MOHNBLÜTE - langbeinige, hellbraun gescheckte Kätzin
Älteste	TRIEFNASE - kleiner, grau-weißer Kater; ehemaliger Heiler KIESELSTEIN - magerer, grauer Kater

WindClan



Anführer	RIESENSTERN - schwarz-weißer Kater mit sehr langem Schwanz
Zweiter Anführer	MOORKRALLE - dunkelbraun gesprenkelter Kater; Mentor von KRÄHENPFOTE
Heiler	RINDENGESICHT - brauner Kater mit kurzem Schwanz
Krieger	FETZOHR - getigerter Kater; Mentor von EULENPFOTE SPINNENFUSS - dunkelgrau getigerter Kater;

Mentor von **RENNPFOTE**

KURZBART – braun gescheckter Kater

GINSTERSCHWEIF – gelbbrauner Kater

Schüler **KRÄHENPFOTE** – dunkelrauchgrauer, fast schwarzer Kater mit blauen Augen

RENNPFOTE – kleiner, flinker Kater

EULENPFOTE – braun gestreifter Kater

Königinnen **ASCHENFUSS** – graue Kätzin

HELLSCHWEIF – kleine, weiße Kätzin

Älteste **MORGENBLÜTE** – schildpattfarbene Kätzin

HAFERBART – cremefarben-braun gestreifter Kater

FlussClan



Anführerin **LEOPARDENSTERN** – ungewöhnlich getupfte, goldfarbene Kätzin

Zweite Anführerin **NEBELFUSS** – graue Kätzin mit blauen Augen

Heiler **SCHMUTZFELL** – langhaariger, hellbrauner Kater; Mentor von **MOTTENFLÜGEL** – schöne golden gestreifte Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger **SCHWARZKRALLE** – rauchschwarzer Kater
BLEIFUSS – untersetzter, gestreifter Kater
STURMPELZ – dunkelgrauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

HABICHTFROST – breitschultriger, dunkelbrauner Kater mit weißem Bauch und eisblauen Augen

SCHWALBENSCHWEIF - dunkelbraun gestreifte Kätzin mit grünen Augen

Königinnen **MOOSPELZ** - schildpattfarbene Kätzin

MORGENBLUME - hellgraue Kätzin

Älteste **SCHATTENPELZ** - sehr dunkle, graue Kätzin

RUMPELBAUCH - dunkelbrauner Kater

Stamm des eilenden Wassers

Seher und **SAGER VON DEN SPITZEN STEINEN**
Anführer (Steinsager) - hoch gewachsener brauner Kater mit leuchtend grünen Augen

Höhlenwächter (Kater und Kätzinnen, die für den Schutz der Höhle verantwortlich sind)

FELS WO ADLER NISTET (Fels) - geschmeidiger Kater mit gelben Augen; Anführer der Höhlenwächter

FANG VOM KREISENDEN ADLER (Fang) - riesiger, dunkelbrauner Tigerkater mit langer Narbe im Gesicht

BERG WO SICH SCHNEE FÄNGT (Berg) - dürrer schwarzer Kater mit Stummelschwanz

VOGEL DER DEN WIND REITET (Vogel) - graubraune Kätzin

NACHT OHNE STERNE (Nacht) - schwarze Kätzin

STERN DER AUF WASSER SCHEINT (Stern) - hübsche Kätzin

Beutejäger (Kater und Kätzinnen, die für die Nahrung verantwortlich sind)

BACH WO KLEINER FISCH SCHWIMMT

(Bach) - attraktive, getigerte Kätzin

Katzen außerhalb der Clans

MIKUSCH - schwarz-weißer Kater, lebt auf einem Bauernhof nahe am Wald

RABENPFOTE - schlanker, schwarzer Kater; lebt auf dem Hof mit Mikusch

CHARLY - älterer, gestreifter Kater, der in den Wäldern in der Nähe des Meeres wohnt

LAURA - gestreiftes Hauskätzchen mit blauen Augen

SASHA - lohfarbene Einzelläuferin

Andere Tiere

MITTERNACHT - sternenkundige Dächsin, die am Meer lebt

Prolog



Sterne funkelten kalt auf den Wald herab, der vom frostigen Blattfall blank gefegt war. Schatten bewegten sich durch das Unterholz. Magere Gestalten, deren Felle vom kühlen Abendtau durchnässt waren, glitten zwischen den Stängeln hindurch wie Wasser durch das Röhricht. Der Pelz der Katzen hing schlaff an ihren ausgemergelten Körpern.

Der flammenfarbene Kater, der die schweigende Prozession anführte, hob den Kopf und prüfte die Luft. Obwohl die anbrechende Nacht die Zweibeinermonster zum Schweigen gebracht hatte, haftete ihr Gestank noch an jedem absterbenden Blatt und Zweig.

Der Kater ließ sich vom Duft seiner Gefährtin trösten, die neben ihm ging. Ihr vertrauter Geruch mischte sich mit dem verhassten der Zweibeiner und milderte dessen Schärfe. Sie hielt stetig mit ihm Schritt, obwohl ihr schleppender Gang verriet, dass ihr Magen seit Langem leer war und sie die Nächte durchwacht hatte.

»Feuerstern«, keuchte sie. »Glaubst du, dass unsere Töchter uns finden, wenn sie heimkehren?«

Der flammenfarbene Kater zuckte zusammen, als wäre er auf einen Dorn getreten. »Darum können wir nur beten, Sandsturm«, antwortete er leise.

»Aber wie?«, fragte Sandsturm weiter und schaute zurück auf einen breitschultrigen, grauen Kater. »Graustreif, glaubst du, sie werden wissen, wohin wir gezogen sind?«

»Oh, sie werden uns schon finden«, versprach der Krieger.

»Wie kannst du dir da so sicher sein«, knurrte Feuerstern. »Wir hätten doch noch eine Patrouille auf die Suche nach Blattpfote losschicken sollen.«

»Und dabei riskieren, dass wir weitere Katzen verlieren?«, miaute Graustreif. Feuersterns Augen verengten sich vor Schmerz und er eilte weiter.

Sandsturm zuckte mit dem Schwanz. »Das war die schwerste Entscheidung, die er jemals zu treffen hatte«, flüsterte sie Graustreif zu.

»Er *musste* den Clan an die erste Stelle setzen«, zischte Graustreif zurück.

Sandsturm schloss für einen Augenblick die Augen. »Wir haben so viele Katzen verloren im vergangenen Mond«, miaute sie.

Der Wind musste ihre Stimme weitergetragen haben, denn Feuerstern drehte sich um und sein Blick verhärtete sich. »Vielleicht werden die anderen Clans bei der Großen Versammlung nun doch endlich zustimmen, dass wir uns gegen diese Bedrohung zusammenschließen müssen«, knurrte er.

»Zusammenschließen?« Ein verächtliches Miauen kam von einem gestreiften Kater. »Hast du vergessen, wie die Clans reagiert haben, als du das letzte Mal davon gesprochen hast? Der WindClan war halb verhungert, aber du hättest genauso gut vorschlagen können, dass sie ihre Jungen auffressen. Sie sind zu stolz und wollen nicht zugeben, dass sie Hilfe von anderen Katzen brauchen.«

»Inzwischen ist es aber noch schlimmer geworden, Borkenpelz«, entgegnete Sandsturm. »Wie kann ein Clan stark bleiben, wenn seine Jungen sterben?« Ihre Stimme verklang, als ihr klar wurde, was sie gerade gesagt hatte. »Es tut mir leid, Borkenpelz«, murmelte sie.

»Lärchenjunges mag tot sein«, fauchte Borkenpelz. »Aber das heißt nicht, dass ich den DonnerClan von einem anderen Clan herumkommandieren lasse!«

»Kein Clan wird uns Befehle erteilen«, sagte Feuerstern. »Aber ich glaube immer noch, dass wir uns gegenseitig helfen können. Es ist fast Blattleere. Die Zweibeiner und ihre Monster haben unsere Beute vertrieben, und was übrig

geblieben ist, haben sie vergiftet, sodass wir sie nicht gefahrlos essen können. Allein können wir nicht kämpfen.«

Plötzlich schwoll das Wispern des Windes in den Ästen zu einem Brausen an und Feuerstern verlangsamte seinen Schritt und spitzte die Ohren.

»Was ist das?«, flüsterte Sandsturm mit weit aufgerissenen Augen.

»Irgendetwas passiert am Baumgeviert!«, jaulte Graustreif.

Er rannte los, und Feuerstern preschte hinter ihm her, eng gefolgt von seinen Clan-Kameraden. Am oberen Rand des Hangs blieben alle Katzen abrupt stehen und blickten hinab in die Senke mit ihren steil abfallenden Wänden.

Helle, unnatürliche Lichter, greller als Mondschein, bestrahlten die Stämme der vier gewaltigen Eichen, die diesen heiligen Ort seit der Zeit der Großen Clans bewacht hatten. Weitere Lichter blitzten aus den Augen riesiger Monster, die am Rand der Lichtung kauerten. Der Großfelsen, der massive, glatte graue Stein, auf dem die Anführer standen, wenn sie sich bei jedem Vollmond an die Große Versammlung wandten, wirkte klein und verletzlich, wie ein junges, das auf einem Donnerweg kauert.

Zweibeiner rannten in der Senke umher und schrien sich etwas zu. Ein neues Geräusch durchschnitt die Luft, ein kreischendes, hohes Heulen, und einer der Zweibeiner hob eine gewaltige, glänzende Vorderpfote, die in dem hellen Licht aufblitzte. Er drückte sie gegen den Stamm der ersten Eiche, und Staub flog aus dem Baum wie Blut, das aus einer Wunde spritzt. Die glänzende Vorderpfote heulte auf, als sie grausam in die uralte Rinde biss und sich immer tiefer in das Herz des Baums schob, bis der Zweibeiner einen Warnruf ausstieß. Die Senke hallte wider von einem so lauten Knacken, dass es die röhrenden Monster übertönte. Die große Eiche neigte sich, zunächst langsam, dann immer schneller, bis sie krachend zu Boden fiel. Ihre blattlosen Äste

prasselten auf die kalte Erde, dann kamen sie in tödlichem Schweigen zur Ruhe.

»SternenClan, halte sie auf!«, miaute Sandsturm.

Es gab jedoch kein Anzeichen, dass ihre Kriegervorfahren gesehen hatten, was am Baumgeviert passierte. Die Sterne glitzerten am dunkelblauen Himmel, während sich der Zweibeiner zur nächsten Eiche begab und seine Vorderpfote aufkreischte, als sie zu einem weiteren Todesstoß ausholte.

Die Katzen sahen entsetzt zu, wie der Zweibeiner sich um die Lichtung arbeitete, bis die letzte Eiche gefällt war. Das Baumgeviert, an dem sich zahllose Generationen lang die vier Clans versammelt hatten, gab es nicht mehr. Die vier riesigen Eichen lagen hingestreckt auf dem Boden, ihre Äste noch immer bebend, bis sie allmählich zur Ruhe kamen. Zweibeinermonster fauchten am Rand der Lichtung, bereit, vorzustürzen und die Beute zu zerlegen, während die Katzen, unfähig sich zu rühren, wie erstarrt am oberen Rand des Abhangs stehen blieben.

»Der Wald ist tot«, murmelte Sandsturm. »Für keinen von uns besteht noch Hoffnung.«

»Gebt euren Mut nicht auf!« Mit glitzernden Augen wandte sich Feuerstern an seine Begleiter. »Wir haben noch immer unseren Clan. Es gibt stets Hoffnung.«

1. Kapitel



Krähenpfote war der Erste, der das Moorland roch, als die Morgensonne ihr weiches Licht über das taugetränkte Gras breitete. Er gab keinen Laut von sich, doch Eichhornpfote sah, wie er die Ohren spitzte und etwas von der Erschöpfung abschüttelte, gegen die er seit Federschweifs Tod angekämpft hatte. Der dunkelgraue WindClan-Kater beschleunigte den Schritt, eilte den Hang hinauf, wo der Nebel noch an dem langen Gras hing. Eichhornpfote öffnete das Maul und sog tief die Luft ein, bis auch sie den vertrauten Geruch von Ginster und Heidekraut in der kalten Morgenluft schmecken konnte.

Dann preschte sie hinter ihm her, rasch gefolgt von Brombeerkralle, Sturmpelz und Bernsteinpelz. Inzwischen konnten sie alle die Moorlanddüfte riechen, und sie wussten, das Ende ihrer langen, anstrengenden Reise war nahe.

Schweigend hielten die fünf Katzen am Rande des WindClan-Territoriums an. Eichhornpfote warf einen Blick auf ihren Clan-Gefährten Brombeerkralle und dann auf Bernsteinpelz, die Kätzin aus dem SchattenClan. Neben ihr kniff Sturmpelz, der graue FlussClan-Krieger, die Augen vor dem kalten Wind zusammen, aber am angespanntesten starrte Krähenpfote hinaus auf das raue Grasland, wo er geboren worden war.

»Ohne Federschweif wären wir nicht so weit gekommen«, murmelte er.

»Sie ist gestorben, um uns alle zu retten«, bekräftigte Sturmpelz.

Eichhornpfote zuckte zusammen, als sie den Schmerz in der Stimme des FlussClan-Kriegers vernahm. Federschweif war seine Schwester gewesen. Sie hatte ihr Leben verloren,

als sie ihre Gefährten aus einer tödlichen Gefahr rettete, nachdem sie in den Bergen eine fremde Gruppe von Katzen getroffen hatten. Der Stamm des eilenden Wassers lebte hinter einem Wasserfall und hörte nicht auf den SternenClan, sondern auf seine eigenen Ahnen, den Stamm der ewigen Jagd. Eine Großkatze hatte sie viele Monde lang gejagt und einen nach dem anderen erlegt. Als die Bestie wieder in die Höhle des Stamms des eilenden Wassers eingedrungen war, hatte es Federschweif geschafft, eine spitze Felszacke von der Decke zu lösen, die herabdonnerte und das Untier tötete. Sie selbst war dabei zu Tode gestürzt, und nun lag sie unter Felsen im Stamm-Territorium in der Nähe des Wasserfalls, dessen Rauschen sie zum SternenClan begleiten sollte.

»Es war ihre Bestimmung«, sagte Bernsteinpelz sanft.

»Ihre Bestimmung war, mit uns die Suche zu Ende zu führen«, knurrte Krähenpfote. »Der SternenClan hatte sie auserwählt, dass sie mit uns zum Wassernest der Sonne zieht und hört, was Mitternacht uns zu sagen hat. Sie hätte nicht für die Prophezeiung eines anderen Clans sterben müssen.«

Sturmpelz, der an Krähenpfotes Seite trottete, stieß den WindClan-Schüler sanft mit der Schnauze an. »Tapferkeit und Opfermut gehören zum Gesetz der Krieger«, erinnerte er ihn. »Hättest du gewollt, dass sie eine andere Wahl trifft?«

Krähenpfote blickte über den sturmzerzausten Ginster, ohne zu antworten. Seine Ohren zuckten, als bemühte er sich, im Wind Federschweifs Stimme zu vernehmen.

»Kommt weiter!« Eichhornpfote, die plötzlich begierig war, die Reise zu Ende zu bringen, sprang voran über das struppige Gras. Bevor sie aufgebrochen war, hatte sie sich mit ihrem Vater Feuerstern gestritten, und jetzt prickelten ihre Pfoten vor Nervosität bei dem Gedanken, wie er auf ihre Rückkehr reagieren würde. Sie und Brombeerkrallen hatten den Wald verlassen, ohne einer Clan-Katze Bescheid zu

geben, wohin sie gingen oder warum. Nur Blattpfote, Eichhornpfotes Schwester, wusste, dass der SternenClan zu einer Katze aus jedem Clan gesprochen und sie in Träumen aufgefordert hatte, zum Wassernest der Sonne zu ziehen, um Mitternachts Prophezeiung zu hören. Keiner von ihnen hatte geahnt, dass sich Mitternacht als eine weise, alte Däxsin entpuppen würde, noch hatten sie sich vorstellen können, welche gewichtige Neuigkeit sie ihnen mitteilen würde.

Krähenpfote, der das Gelände besser als sonst einer von ihnen kannte, lief an der DonnerClan-Schülerin vorbei und übernahm die Führung. Er eilte auf einen Ginsterbusch zu und verschwand auf einem Kaninchenpfad, Bernsteinpelz dicht hinter ihm. Eichhornpfote senkte den Kopf, um ihre Ohren vor den Dornen zu schützen, und folgte den beiden durch den schmalen Tunnel. Brombeerkrallen und Sturmpelz waren dicht hinter ihr und sie konnte den Aufprall ihrer Pfoten auf dem Boden spüren.

Als sich der Ginster um sie schloss, schlugen Erinnerungen mit schwarzen Flügeln auf sie ein, zeigten ihr erneut die Träume, die ihren Schlaf gestört hatten – Träume von Finsternis und einem kleinen Raum, der angefüllt war mit panischer Furcht und Angstgeruch. Eichhornpfote war überzeugt, dass diese entsetzlichen Träume irgendwie mit ihrer Schwester zusammenhingen. Nun endlich wieder zu Hause, würde sie herausfinden können, wo genau Blattpfote sich aufhielt. Eine erneute Woge von Angst überkam sie und sie raste noch schneller auf das Licht am Ende des Tunnels zu.

Sie wurde langsamer, als sie das offene Grasland erreichte. Brombeerkrallen und Sturmpelz brachen hinter ihr hervor ins Freie, auch ihr Fell zerzaust von den spitzen Ginsterstacheln.

»Ich wusste gar nicht, dass du Angst vor der Dunkelheit hast«, neckte Brombeerkrallen sie, der nun an ihrer Seite trottete.

»Hab ich nicht«, widersprach Eichhornpfote.

»Ich habe dich noch nie so schnell laufen sehen«, schnurrte er mit zuckenden Barthaaren.

»Ich will einfach nach Hause«, antwortete Eichhornpfote und ignorierte den Blick, den Brombeerkralle und Sturmpelz wechselten. Die drei Katzen folgten Bernsteinpelz und Krähenpfote, die in einem Heidekrautfeld verschwunden waren.

»Was Feuerstern wohl sagt, wenn wir ihm von Mitternacht erzählen?«, fragte sich Eichhornpfote laut.

Brombeerkralles Ohren zuckten. »Wenn man das wüsste.«

»Wir sind lediglich die Boten«, miaute Sturmpelz. »Wir können unseren Clans nur berichten, was der SternenClan uns mitgeteilt hat.«

»Werden sie uns glauben?«, fragte Eichhornpfote.

»Wenn Mitternacht recht gehabt hat, dann werden wir sie bestimmt leicht überzeugen können«, meinte Sturmpelz grimmig.

Eichhornpfote wurde plötzlich klar, dass sie nur an die Heimkehr zu ihrem Clan gedacht hatte. Alle Gedanken an das Unheil, das dem Wald drohte, hatte sie verdrängt. Aber bei Sturmpelz' Worten zog sich ihr Herz vor Angst zusammen und Mitternachts schreckliche Warnung hallte in ihr nach: *Zweibeiner. Bald kommen sie mit Maschinen ... Monster in euren Worten, nicht? Bäume sie werden entwurzeln, Felsen zerbrechen, die Erde selbst auseinanderreißen. Kein Platz mehr für Katzen. Ihr bleibt, zerreißen die Monster euch auch oder ihr sterbt ohne Beute.*

Ihr Magen krampfte sich vor Furcht zusammen. Wenn sie nun zu spät kamen? Würde es überhaupt noch ein Zuhause geben, zu dem sie zurückkehren konnten?

Sie versuchte sich zu beruhigen, indem sie sich an den Rest von Mitternachts Prophezeiung erinnerte: *Aber ihr werdet nicht ohne Führer sein. Wenn heimkehrt, steht auf Großfelsen, wenn Silbervlies oben scheint. Ein sterbender Krieger den Weg wird zeigen.* Eichhornpfote holte tief Luft.

Noch gab es Hoffnung. Aber zuerst einmal mussten sie heimkehren.

»Ich wittere WindClan-Krieger!« Brombeerkralles Jaulen holte Eichhornpfote zurück ins Moorland.

»Wir müssen zu Krähenpfote und Bernsteinpelz aufschließen!«, keuchte sie. Der Gedanke, sich einer Gefahr Seite an Seite mit den Reisegefährten zu stellen, war ihr instinktiv gekommen, und sie hatte ganz vergessen, dass Krähenpfote ja zum WindClan gehörte und durch seine Clan-Kameraden nicht gefährdet war. Sie schoss aus dem Heidekrautgebüsch hinaus auf eine freie Fläche und stieß fast mit einem ausgemergelten WindClan-Schüler zusammen. Sie blieb stehen und blickte ihn verblüfft an.

Der Schüler war ein sehr junger, gestreifter Kater und schien kaum alt genug, die Kinderstube zu verlassen. Er kauerte in der Mitte der Lichtung, hatte den Rücken gekrümmt und das Fell gesträubt, obwohl Krähenpfote und Bernsteinpelz viel größer waren als er und zudem in der Überzahl. Er zuckte zusammen, als Eichhornpfote aus dem Heidekraut schoss, hielt jedoch tapfer seine Stellung.

»Ich habe doch gewusst, ich rieche Eindringlinge!«, fauchte er.

Eichhornpfote verengte die Augen. Hatte dieses mitleiderregende Häufchen wirklich die Absicht, es mit drei ausgewachsenen Katzen aufzunehmen? Krähenpfote und Bernsteinpelz blickten den kleinen WindClan-Kater ruhig an.

»Eulenzunges!«, miaute Krähenpfote. »Erkennst du mich nicht?«

Der Kater neigte den Kopf zur Seite und öffnete das Maul, um die Luft zu prüfen.

»Ich bin Krähenpfote! Eulenzunges, was machst du hier draußen? Solltest du nicht in der Kinderstube sein?«

Der gestreifte Kater zuckte mit den Ohren. »Ich bin jetzt Eulenzunges«, blaffte er ihn an.

»Aber du kannst kein Schüler sein!«, rief Krähenpfote. »Du bist doch noch keine sechs Monde alt.«

»Und du kannst nicht Krähenpfote sein«, knurrte der Kleine. »Krähenpfote ist weggelaufen.« Aber er entspannte seine kampfbereiten Muskeln und trottete zu dem WindClan-Kater hinüber, der ruhig stehen blieb, während der Schüler an seiner Flanke schnüffelte.

»Du riechst komisch«, erklärte Eulenpfote.

»Wir sind auf einer langen Reise gewesen«, erläuterte Krähenpfote. »Aber jetzt sind wir zurück und ich muss mit Riesenstern reden.«

»Wer muss mit Riesenstern reden?« Ein angriffslustiges Jaulen ließ Eichhornpfote zusammenzucken. Sie drehte sich um und sah einen WindClan-Krieger, der, um den Dornen auszuweichen, mit hoch erhobenen Pfoten aus dem Heidekraut geschritten kam. Zwei weitere Krieger folgten ihm. Beunruhigt blickte Eichhornpfote sie an. Sie waren so mager, dass die Rippen unter ihrem Fell hervorstachen. Hatten diese Katzen in letzter Zeit keine Frischbeute gefangen?

»Ich bin's! Krähenpfote!«, miaute der WindClan-Schüler, wobei die Spitze seines Schwanzes zuckte. »Spinnenfuß, erkennst du mich auch nicht?«

»Natürlich erkenne ich dich«, antwortete der Krieger. Er klang so gleichgültig, dass Eichhornpfote einen Anflug von Mitleid mit ihrem Freund empfand. Das war keine richtige Heimkehr – und dabei hatte Krähenpfote seinen Clan-Kameraden noch nicht einmal die schlechte Nachricht überbracht.

»Wir dachten, du wärest tot«, miaute Spinnenfuß.

»Wie ihr seht, bin ich es nicht.« Krähenpfote blinzelte. »Ist mit dem Clan alles in Ordnung?«

Spinnenfuß kniff die Augen zusammen. »Was machen diese Katzen hier?«, fragte er.

»Sie sind mit mir gereist«, erwiderte Krähenpfote. »Ich kann das jetzt nicht erklären, aber ich werde Riesenstern alles erzählen«, ergänzte er.

Spinnenfuß schien sich nicht für Krähenpfotes Worte zu interessieren, und Eichhornpfote fühlte den Blick des ausgemergelten Kriegers über sich gleiten, als er fauchte: »Schaff sie von unserem Territorium! Sie haben hier nichts zu suchen!«

Eichhornpfote dachte unwillkürlich, dass Spinnenfuß nicht in der Verfassung war, sie zu verjagen, falls sie sich zu gehen weigerten, aber Brombeerkralle trat vor und neigte den Kopf vor dem WindClan-Krieger.

»Natürlich gehen wir«, miaute er.

»Wir müssen sowieso zu unseren eigenen Clans zurück«, fügte Eichhornpfote spitz hinzu. Brombeerkralle warf ihr einen warnenden Blick zu.

»Dann beeilt euch«, fuhr Spinnenfuß sie an. Zu Krähenpfote gewandt knurrte er: »Komm mit, ich bringe dich zu Riesenstern.« Er drehte sich um und schritt über die Lichtung.

Krähenpfote zuckte mit dem Schwanz. »Zum Lager geht es doch da lang«, miaute er und deutete in die andere Richtung.

»Wir leben jetzt in den alten Kaninchenhöhlen«, erklärte ihm Spinnenfuß.

Eichhornpfote sah Verwirrung und Angst in Krähenpfotes Augen aufblitzen. »Der Clan ist umgezogen?«

»Vorübergehend«, erwiderte Spinnenfuß.

Krähenpfote nickte, obwohl in seinen Augen noch Fragen standen. »Kann ich meinen Freunden Auf Wiedersehen sagen?«

»Deinen Freunden?«, sagte einer der anderen Krieger, ein hellbrauner Kater. »Gilt deine Treue jetzt Katzen anderer Clans?«

»Natürlich nicht!«, betonte Krähenpfote. »Aber wir waren mehr als einen Mond lang zusammen auf Reisen.«

Die WindClan-Krieger blickten sich unsicher an, sagten aber nichts, als Krähenpfote zu Bernsteinpelz hinüberging und ihre gesprenkelte Flanke mit der Nase berührte.

Freundschaftlich strich er an Brombeerkralle und Sturmpelz entlang. Als er den Kopf vorstreckte und Eichhornpfotes Schnauze berührte, war diese von der Innigkeit seines Abschieds überrascht. Krähenpfote hatte es von ihnen am schwersten gehabt, sich in die Gruppe einzufügen, aber nach allem, was sie zusammen überstanden hatten, fühlte selbst er das Band der Freundschaft, das die fünf Katzen einte.

»Wir müssen uns bald wieder treffen«, murmelte Brombeerkralle leise. »Am Großfelsen, wie Mitternacht es uns gesagt hat. Wir müssen den sterbenden Krieger sehen, damit wir wissen, was wir als Nächstes zu tun haben.« Er schnippte mit dem Schwanz. »Es wird sicherlich nicht leicht sein, unsere Clans davon zu überzeugen, dass Mitternacht die Wahrheit gesagt hat. Die Anführer wollen bestimmt nicht hören, dass sie den Wald verlassen müssen. Aber wenn wir den sterbenden Krieger gesehen haben ...«

»Wir müssen unsere Anführer mitnehmen«, miaute Eichhornpfote. »Wenn sie den sterbenden Krieger auch sehen, müssen sie einfach glauben, dass Mitternacht recht hat.«

»Ich kann mir nicht vorstellen, dass Leopardensterne mitkommen wird«, meinte Sturmpelz.

»Schwarzsterne auch nicht«, stimmte Bernsteinpelz zu. »Es ist kein Vollmond, also ist auch kein Waffenstillstand zwischen den vier Clans.«

»Aber es ist so wichtig«, beharrte Eichhornpfote. »Sie müssen einfach kommen!«

»Wir können es ja versuchen«, entschied Brombeerkralle. »Eichhornpfote hat recht. So können wir am besten unsere Nachricht weitergeben.«

»Also gut«, miaute Krähenpfote. »Wir treffen uns morgen Nacht beim Baumgeviert, mit oder ohne unsere Anführer.«

»Baumgeviert!«, knurrte Spinnenfuß und Eichhornpfote zuckte zusammen. Der WindClan-Krieger hatte offenbar ihr Gespräch mitgehört. Ein plötzliches Schuldgefühl

durchzuckte sie, obwohl sie wusste, dass in ihrer aller Vorhaben keine Treulosigkeit gegenüber ihren Clans lag – ganz im Gegenteil. Aber Spinnenfuß schien ganz andere Ängste zu haben.

»Ihr könnt euch nicht beim Baumgeviert treffen. Davon ist nichts mehr übrig!«, fauchte er.

Eichhornpfote gefror das Blut.

»Wie meinst du das?«, fragte Bernsteinpelz.

»Als wir vor zwei Mondaufgängen zur Großen Versammlung gekommen sind, haben alle Clans gesehen, wie die Zweibeiner das Baumgeviert zerstört haben. Die Zweibeiner und ihre Monster haben die vier Eichen gefällt.«

»Alle vier gefällt?«, wiederholte Eichhornpfote.

»Genau«, knurrte Spinnenfuß. »Wenn ihr so mäusehirnig sein und dorthin gehen wollt, könnt ihr es selber sehen.«

Eichhornpfotes Sehnsucht, nach Hause zu kommen, endlich ihren Clan sowie Vater, Mutter und Schwester zu sehen, überkam sie wie eine Woge, und ihre Pfoten zuckten in dem Verlangen, zurück in den Wald zu laufen. Die anderen schienen ihre Empfindungen zu teilen. Brombeerkralles Blick wurde hart und Sturmpelz knetete den Boden ungeduldig mit den Pfoten.

Krähenpfote blickte von seinen Clan-Kameraden zu seinen Freunden. »Viel Glück«, miaute er ruhig. »Ich denke trotzdem, dass wir uns dort morgen Nacht treffen sollten, auch wenn die Eichen weg sind.« Brombeerkralle und Sturmpelz nickten, Krähenpfote drehte sich um und folgte Spinnenfuß ins Heidekraut.

Als die WindClan-Katzen verschwunden waren, prüfte Brombeerkralle die Luft.

»Los jetzt!«, befahl er. »Wir gehen am alten Dachsbau vorbei zum Fluss. Bernsteinpelz, ich denke, du solltest bis zur Grenze des WindClans mit uns kommen.«

»Aber es wäre doch schneller, wenn ich direkt zum Donnerweg laufe«, widersprach Bernsteinpelz.

»Es ist sicherer, wenn wir zusammenbleiben, bis wir das Moorland verlassen haben«, miaute Sturmpelz. »Nicht dass der WindClan dich allein auf seinem Territorium antrifft.«

»Ich habe keine Angst vor dem WindClan«, zischte Bernsteinpelz. »Wenn man sich die Krieger so betrachtet, sind sie kaum in der Verfassung, zu kämpfen.«

»Wir sollten sie aber nicht herausfordern«, warnte Brombeerkralle. »Keine Katze weiß bislang, wo wir gewesen sind oder was wir ihnen zu sagen haben.«

»Und wir wissen nicht, was die Zweibeiner hier angerichtet haben«, ergänzte Sturmpelz. »Wenn wir auf ihre Monster treffen, ist es besser, wir sind zusammen.«

Nach einem Augenblick des Zögerns nickte Bernsteinpelz.

Eichhornpfote blinzelte erleichtert. Sie wollte nicht schon wieder einem ihrer Freunde Auf Wiedersehen sagen müssen.

Brombeerkralle preschte los über das Moor und die drei anderen Katzen folgten dicht hinter ihm. Während sie über das Gras rannten, wärmte die schwache Sonne der frühen Blattleere kaum das Fell auf Eichhornpfotes Rücken. Sie liefen schweigend, und die Kätzin fühlte, wie sich ihre Stimmung verfinsterte, als hätte eine Wolke den Himmel bedeckt. Seit die Berge hinter ihnen lagen, hatten sie sich nur noch darauf konzentriert, den Wald zu erreichen, alle gleichermaßen begierig, nach Hause zu kommen. Doch nun kam Eichhornpfote der Gedanke, dass es vielleicht leichter gewesen wäre, weiterzureisen, immer weiter durch unbekanntes Territorium zu ziehen, statt sich der Verantwortung stellen zu müssen und den Clans zu berichten, dass sie ihr Zuhause verlassen müssten, wenn sie nicht einen schrecklichen Tod erleiden wollten. Aber noch stand ihnen das Zeichen des sterbenden Kriegers bevor – sie mussten das durchstehen.

Sie näherten sich der Grenze, und der Gestank von Zweibeinern stach Eichhornpfote in die Nase. Es gab keinen Hinweis auf irgendwelche Beute, keine Vögel am Himmel und keinen Kaninchengeruch im Ginster. Das

WindClan-Territorium war nie ein einfaches Jagdgebiet gewesen, aber es hatte immer irgendwelche Spuren von Beute gegeben. Jetzt waren sogar die Bussarde verschwunden, die früher oft über der weiten Fläche des Moorlands schwebten.

Die vier Katzen erreichten den Grat eines Hügels. Eichhornpfote würgte heftig, war kurz davor, sich zu übergeben, als der Gestank von Monstern immer stärker wurde. Sie holte tief Luft und zwang sich, den Hang hinabzublicken. Ein ganzes Stück Erde war aus dem Moorland herausgewühlt worden, braun war der Boden und grau und aufgebrochen anstelle der glatten, grünen Fläche, die dort gewesen war, als die Katzen ihre Reise angetreten hatten. In der Ferne grollten Zweibeinermonster über das Gelände, zermalmt den Boden mit ihren schweren Pfoten und hinterließen eine Spur nutzlosen Schlamms.

Zitternd flüsterte Eichhornpfote: »Kein Wunder, dass der WindClan zu den Kaninchenhöhlen umgezogen ist! Die Zweibeiner müssen ihr Lager zerstört haben.«

»Sie haben alles verwüstet«, hauchte Brombeerkralle.

»Lasst uns von hier verschwinden«, zischte Bernsteinpelz. Eichhornpfote hörte Wut in ihrer Stimme und sah, wie ihre langen, gebogenen Krallen ins Gras fuhren.

Ihr Bruder aus dem DonnerClan schaute weiterhin entsetzt auf die verwüstete Landschaft. »Ich kann es nicht glauben, wie viel sie zerstört haben.«

Eichhornpfote schnürte es die Kehle zu. »Kommt!«, drängte sie. »Wir müssen nach Hause und herausfinden, was mit unseren Clans passiert ist.«

Brombeerkralle nickte und spannte die Schultern an. Schweigend machte er sich auf den Weg den Hang hinab, hielt sich von den Zweibeinermonstern fern und gemeinsam überquerten die Katzen den Streifen aufgewühlter Erde. Eichhornpfote war dankbar für die kalte Nacht, die den Schlamm hart gemacht hatte. Wenn es regnete, würde sich

das ganze Gelände in einen gefährlichen braunen Fluss verwandeln.

Sie erreichten die WindClan-Grenze, wo sich das Gelände hinab zum Wald senkte. Bernsteinpelz blieb stehen. »Ich verlasse euch hier«, miaute sie. Ihre Stimme klang ruhig, aber ihre Augen verrieten ihre Trauer. »Wir treffen uns morgen beim Baumgeviert, was auch immer die Zweibeiner dort angerichtet haben«, versprach sie.

»Viel Glück mit Schwarzstern«, miaute Brombeerkralle und strich mit der Schnauze über die Wange seiner Schwester.

»Ich brauche kein Glück!«, entgegnete sie grimmig. »Ich werde alles tun, was nötig ist, um Schwarzstern zu überreden, dass er mitkommt. Unsere Mission ist noch nicht erfüllt. Wir müssen weitermachen, zum Wohl unserer Clans.«

Eichhornpfote verspürte eine neue Welle von Energie in ihrem Körper, als die schildpattfarbene Kriegerin auf die Grenze des SchattenClans zugespürte. »Und wir werden Feuerstern überreden!«, rief sie ihr nach.

Das Gras unter ihren Pfoten wurde weicher, als Brombeerkralle, Eichhornpfote und Sturmpelz sich der FlussClan-Grenze näherten. Bald konnte Eichhornpfote die Grenzmarkierungen riechen und das ferne Donnern des Wassers in der Schlucht hören. Auf der anderen Seite lag das Territorium des FlussClans, und direkt unterhalb der Schlucht gab es eine Zweibeinerbrücke, die Sturmpelz über den Fluss zu seinem Lager bringen würde.

Brombeerkralle blieb stehen und wartete darauf, dass der FlussClan-Krieger sie hier verlassen würde, aber Sturmpelz blickte ihm nur in die Augen. »Ich komme mit euch zum DonnerClan-Lager«, miaute er ruhig.

»Mit uns? Warum?«, rief Eichhornpfote.

»Ich möchte meinem Vater berichten, was mit Federschweif geschehen ist«, antwortete er.

»Aber wir können es ihm auch sagen«, bot Eichhornpfote an. Sie wollte Sturmpelz den Schmerz ersparen, Graustreif,

dem Zweiten Anführer des DonnerClans, die Nachricht vom Tod seiner Tochter überbringen zu müssen. Graustreif hatte sich vor vielen Monden in Silberfluss, eine Kätzin aus dem FlussClan, verliebt. Sie war bei der Geburt ihrer Jungen gestorben, und obwohl Sturmpelz und Federschweif im FlussClan aufgewachsen waren, waren sie ihrem DonnerClan-Vater immer verbunden geblieben.

Sturmpelz schüttelte den Kopf. »Er hat schon unsere Mutter verloren«, erinnerte er sie. »Ich möchte ihm selbst von Federschweif berichten.«

Brombeerkralle nickte. »Dann komm mit uns«, miaute er sanft.

Eine hinter der anderen folgten die drei Katzen dem Pfad, der sie aus der Schlucht und hinab in den Wald führte. Eichhornpfotes Fell kribbelte, als sie den modrigen Geruch des abgefallenen Laubs roch. Fast waren sie zu Hause. Sie beschleunigte die Schritte, bis ihre Pfoten über den weichen Waldboden zu fliegen schienen. An ihrer Seite spürte sie Brombeerkralles Fell.

Aber Eichhornpfote flog nicht dahin vor Freude und Aufregung, wieder zurück im Wald zu sein. Etwas rief sie nach Hause - etwas noch Verzweifeltes als die Bedrohung durch die Zweibeiner und ihre Monster. Die finsternen Träume, die ihren Schlaf gestört hatten, überfluteten sie erneut und hallten in ihrem Herzen wider wie der Warnruf eines Habichts. Irgendetwas Schreckliches war passiert.

2. Kapitel



»Tüpfelblatt!«, rief **Blattpfote** verzweifelt in den Wald. Es kam keine Antwort. Die weise Heilerin hatte sie früher oft in ihren Träumen geführt. Wenn Blattpfote jemals Tüpfelblatts Hilfe brauchte, dann jetzt.

»Tüpfelblatt, wo bist du?«, rief sie noch einmal.

Die Bäume zitterten nicht einmal in der Brise. Kein Beutegeräusch wisperte in den Schatten. Das Schweigen zerrte an Blattpfotes Herz wie eine Kralle.

Plötzlich hörte sie den Widerhall eines fremdartigen Jaulens, das sich in ihren Traum kämpfte. Ruckartig öffnete sie die Augen. Einen Augenblick lang wusste sie nicht, wo sie sich befand. Kalte Zugluft zerzauste ihr das Fell und statt eines weichen Moosnests spürte sie ein merkwürdiges, kühles, glänzendes Gewebe unter ihren Pfoten. In panischer Angst stand sie auf und mehr von diesem glänzenden Material kratzte über ihre Ohren. Es war ein sehr kleiner Raum, wo sie sich befand, kaum höher als sie selbst. Blattpfote holte tief Luft, blickte sich um und die Erinnerung kehrte zurück.

Sie war in einem winzigen Bau gefangen, dessen Wände, Boden und Decke vollständig aus kaltem, hartem Gewebe bestanden. Es gab gerade genug Platz darin, um stehen zu können und sich zu strecken, aber nicht mehr. Ihr Bau steckte zwischen anderen Bauen, die alle Wände eines kleinen, hölzernen Zweibeinernests bedeckten.

Blattpfote verlangte es danach, die Sterne zu sehen, die tröstliche Gegenwart des SternenClans einzuatmen und zu wissen, dass seine Katzen über sie wachten, aber als sie nach oben blickte, sah sie nichts als das steile Dach des Nests. Das einzige Licht stammte von einem Streifen

Mondschein, der durch ein kleines Loch in der Wand am anderen Ende des Nests hereinströmte. Ihr Bau stand ganz oben. Der Bau direkt unter ihr war leer, aber unmittelbar unter diesem konnte sie gerade noch ein Bündel dunklen Fells ausmachen. Eine andere Katze? Keine Waldkatze, denn ihr Geruch war ihr nicht vertraut. Die Gestalt war so still, dass sie schlafen musste. *Wenn sie überhaupt lebt*, dachte Blattpfote grimmig.

Sie horchte erneut auf das Jaulen, aber die Katze, die gerufen hatte, schwieg nun, und Blattpfote konnte nur das Wimmern und die unruhigen Bewegungen der Katzen hören, die in den anderen Käfigen gefangen waren. Sie sog die Luft ein, erkannte jedoch keine vertrauten Gerüche. Scharfer Zweibeinergestank füllte das Nest zusammen mit dem Angstgeruch der Katzen. Blattpfote fuhr die Krallen aus, die sich in dem glänzenden Gewebe verfangen.

SternenClan, wo bist du? Flüchtig ging ihr der Gedanke durch den Sinn, dass sie bereits tot war, aber sie verwarf ihn sogleich mit einem Schaudern.

»Endlich bist du wach«, flüsterte eine Stimme.

Blattpfote zuckte zusammen und reckte den Hals, um über die Schulter zu blicken. Ein Haufen gestreiften Fells bewegte sich in dem Bau nebenan, und sie erkannte den unverwechselbaren, mit Zweibeinerduft vermischten Geruch eines Hauskätzchens. Die Stimme der Kätzin war freundlich gewesen, aber Blattpfote fühlte sich zu elend, um zu antworten. Bittere Erinnerungen überschwemmten sie, wie die Zweibeiner sie gefangen und an diesen schrecklichen Ort gebracht hatten, als sie mit Ampferschweif auf der Jagd gewesen war. Sie war von ihrem Clan getrennt und in der Finsternis eingesperrt worden. Von Verzweiflung überwältigt begrub sie ihre Nase in den Pfoten und schloss die Augen.

Noch eine Stimme ertönte aus einem Bau weiter entfernt. Sie war zu leise, als dass sie die Worte hätte verstehen können, aber sie klang irgendwie vertraut. Blattpfote hob die Schnauze und prüfte die Luft, doch alles, was sie riechen